

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

599

Seelenunsterblichkeit, Schicksals-
Kräfte und Menschlicher Lebenslauf.

=====

Geisteswissenschaftliche Ergebnisse und deren Betrachtung im
Hinblick auf unsere schicksaltragende Zeit.



Oeffentlicher Vortrag

von Dr. Rudolf Steiner,

Bremen, am 16. Juni 1917.

Sehr verehrte Anwesende !

In der gegenwärtigen Zeit über Rätsel des Lebens und der Welt zu sprechen, wie sie den Betrachtungen des heutigen Abends hier zu Grunde liegen, ist einigermassen schwierig, wenn der Anspruch gemacht werden soll, wie das hier der Fall ist, auf volle Wissenschaftlichkeit; auf solche Wissenschaftlichkeit, wie sie der Menschheit zur Gewohnheit geworden ist im Laufe der letzten Jahrhunderte, insbesondere des 19. Jahrhunderts und bis heute, durch die grossen, gewaltigen Fortschritte der Naturwissenschaft. Allein gerade dem Anstirne dieser bewunderungswürdigen Fortschritte der Naturwissenschaft gegenüber, und demjenigen gegenüber, was daraus der Zeitgeist der letzten Zeit in Bezug auf die Erforschung des geistigen Lebens gemacht hat, ist es ausserordentlich schwierig, über Fragen wie die nach der Seelenunsterblichkeit oder gar über Schicksalsfragen so zu sprechen, dass man nicht fände Widerstand über Widerstand mit seinen Auseinandersetzungen, Gegnerschaft über Gegnerschaft.

Wenn man versucht, Umschau zu halten in den verschiedenen Werken der Literatur über wissenschaftliche Seelenkunde in der letzten Zeit, so wird man finden, dass über die Fragen der Seelenunsterblichkeit und die Frage nach dem Schicksal zu sprechen etwa seit den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts ganz und gar aus diesen Literaturwerken verschwunden ist; dass es in einer gewisser Beziehung heute nicht mehr für wissenschaftlich gilt in der Seelenkunde, über diese Frage zu sprechen. Und dennoch, bedeutendste gerade wissenschaftliche Vertreter der Seelenkunde, sie sehnten sich auch im 19. Jahrhundert, ihre Seelenkunde so vertiefen zu können, dass sie ~~sie~~ nicht nur behandelten, wie das eben in der heute gebräuchlichen Psychologie der Fall ist, die Art, wie Vorstellung mit Vorstellung zusammenkommen in unserer Seele, wie die Willensimpulse durch die Vorstellung hindurchzucken und unsere Handlungen bewirken; sondern ^{sie} so zu vertiefen, dass dasjenige, was Wissenschaftliches Ergebnis der Seelenkunde ist, auch hingeführt werden kann zu der Beantwortung all derjenigen grossen Fragen, die sich in der Frage der Seelenunsterblichkeit zusammenfügen. Um nur ein Beispiel zu nennen, sei hingewiesen auf den vor kurzem verstorbenen sehr bedeutenden Seelenforscher des 19. Jahrhunderts, Franz Brentano, der 1874 im Frühling den 1. Band seiner Seelenwissenschaft oder Psychologie erscheinen liess. In diesem 1. Band, zu dem er für den Herbst den 2. Band versprochen hat, -also 1874, und 4 oder 5 Bände sollte das ganze Werk umfassen, -in diesem 1. Bande sagt Franz Brentano: ach, es wäre ein sehr grosser, ein unersetzlicher Verlust für die Seelenkunde, wenn sie deshalb, weil sie naturwissenschaftlich sein will, nur behandeln könnte solche Fragen, wie die Vergesellschaftung der Vorstellungen in unserer Seele, das Auftauchen von Lust und Leid, die Lenkung der Aufmerksamkeit usw., und wenn sie verzichten müsste deshalb, die grossen Hoffnungen der alten griechischen Denker Plato und Aristoteles zu erfüllen, die darin

bestanden, dem Menschen Vorstellungen darüber zu überliefern, wie Teile seines Wesens übrigbleiben, wenn der Mensch durch die Pforte des Todes schreitet, und seinen Leib den Elementen der Erde übergibt. Nun ist das Eigentümliche eingetreten, und ich erwähne dies absolut nicht wegen seiner bloss geschichtlichen, sondern wegen seiner prinzipiellen Bedeutung, -es ist das Eigentümliche eingetreten, dass von diesem Werke von Franz Brentano, das wirklich sinnig und tiefgründig angelegt war, sodass derjenige, der sich gründlich damit befasst, sieht: Brentano möchte alles gipfeln lassen im letzten Bande über die Seelenunsterblichkeit, - dass von diesem Werke nicht einmal der 2. Band, der für den Herbst versprochen war, und dass überhaupt nichts mehr erschienen ist bis in diese Tage, in denen Franz Brentano gestorben ist.

Derjenige, der sich gründlich gerade mit den philosophischen Anschauungen Franz Brentanos beschäftigt, der wird sehen, dass in der ganzen Art und Weise, wie sich Brentano in die Seelenkunde hinein begab, die Unmöglichkeit vorlag, wenn er ehrlich bleiben wollte, hinzukommen zu irgend einer Anschauung über die Frage der Seelenunsterblichkeit. Ehrlich wollte er bleiben, so musste es denn beim Versprechen des Werkes bleiben. Er konnte nicht durch durch die Widerstände, die sich boten bis zu den Zielen, die ihm damals, 1874, noch vor Augen schwebten. Nun ist gerade er es gewesen, welcher so recht den Beweis liefert, dass ein Grosses, ein Wahrhaft Grosses der neueren Zeit auf der anderen Seite gerade verhindert hat, zu einem Bedeutsamen zu gelangen auf dem Gebiete des Seelisch-Geistigen. Brentano hat unter dem Einflusse dieses Grossen, namentlich unter dem Einflusse der schon erwähnten bewunderungswürdigen Ergebnisse und Fortschritte der Naturwissenschaft, schon 1866, als er als Privatdozent in Würzburg sein Lehramt

antrat mit aller Entschiedenheit gefordert; soll es eine Seelenkunde geben, die dem neueren Menschentum und seinen wissenschaftlichen Anforderungen wahrhaft würdig ist, so müsse sie eine solche sein, welche in ihrem Forschen und ihrer Methode genau so vorgeht, wie die Naturwissenschaft, die auf ihre Weise, ^{es} so weit gebracht hat. Er sprach dazumal den Satz aus, der unter denjenigen, die sich mit solchen Dingen beschäftigen, vielfach diskutiert wurde:

Die wahre Forschungsweise der Geisteswissenschaft oder Philosophie kann keine andere sein, als diejenige der Naturwissenschaft."

Nun kann man sagen, war eine solche Forderung im 19. Jahrhundert ebenso natürlich und berechtigt, wie sie auf der anderen Seite aufgehalten hat, zu irgend einer Anschauung, zu irgend einer Vorstellung über die Fragen zu kommen, die den Gegenstand der heutigen Abendbetrachtung bilden soll, von dem Gesichtspunkte jener Geisteswissenschaft aus, von dem ich nun schon seit Jahren auch hier in Bremen über die verschiedensten Gegenstände ~~habe~~ Vorträge habe halten dürfen.

Die Naturwissenschaft mit ihren Methoden hat ihre Betrachtungsweise auch ausgedehnt auf das Geistesleben ^{das Seelenleben} des Menschen. Was konnte die Naturwissenschaft in Bezug auf dieses Seelenleben des Menschen eigentlich finden? Sie hat in ihrer Art Bedeutsames gefunden.

Unser Seelenleben, es flutet auf und ab; wir sind es im Grunde genommen selbst. Es flutet auf und ab in Vorstellungen, in Gefühlen, in Willensimpulsen, die sich in der manigfaltigsten Weise geltend machen den ganzen Tag hindurch vom Aufwachen bis zum Einschlafen. Der Naturwissenschaftler fragt: Wie stehen diese auf- und abflutenden Vorstellungen, Gefühle und Willensimpulse,

wie stehen sie im Verhältnis zu demjenigen, was unser Nervensystem, die Vorgänge unseres Nervensystems genannt wird, was überhaupt unsere Leibesorganisation ist? Der Naturwissenschaftler betrachtet das Verhältnis desjenigen, was wir erfahrungsgemäss als unser Seelenleben kennen, das Verhältnis dieses Seelenlebens zu dem Vergänglichem der Menschennatur, zu demjenigen, was mit dem Tode übergeben wird den Elementen der Erde. Und er, der Naturwissenschaftler, hat es auf diesem Gebiete wirklich zu sehr Bedeutsamem gebracht. Obwohl man sagen muss, und insbesondere was mir, wenn ich das hier erwähnen darf, Forschungen, die gerade in der Lage war^{ich}~~en~~, in diesem Winter zum Abschluss zu bringen, zeigen, dass die Naturforschung noch sehr einseitig ist; allein dasjenige, was schon geleistet ist in Bezug auf die Durchforschung des Verhältnisses vom Geistig-Seelischen zu Gehörn und Nervensystem, es ist ein so bedeutsamer Anfang, dass es verspricht für die nächste Zukunft schon soviel, dass man da wirklich sagen muss: es gilt nicht gerade mit Bezug auf die Ergebnisse allein, sondern mit Bezug auf die Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit des Forschens, die überhaupt auf dem Gebiete der Naturwissenschaft etwas ungeheuer Vorbildliches für alle Wissenschaft geworden ist, gegen das man, wenn Geisteswissenschaft den Anspruch machen will auf Wissenschaftlichkeit, nicht sündigen darf.

Nun hat aber diese Naturforschung (auf Einzelheiten will ich jetzt nicht eingehen) nur untersucht das Verhältnis des Seelenlebens zum Vergänglichem des Leibes. Und sie hat dazu geführt, in einer viel intensiveren Weise, als das früher der Fall war, zu erkennen die Abhängigkeit desjenigen, was wir unser Vorstellen, Fühlen und Wollen nennen, von dem Vergänglichem des Leibes. Dadurch sind auch die Anforderungen an Geisteswissenschaft grösser geworden, als sie in irgend einem verflossenen Zeitalter waren.

^aIn irgend einem verflossenen Zeitalter konnte man nicht mit einer solchen Entschiedenheit auf einzelne Ergebnisse der Naturwissenschaft hinweisen, wenn man behaupten wollte, Vorstellen, wie es abläuft im gewöhnlichen Leben zwischen Geburt und Tod, Fühlen und Wollen, sie sind gebunden an das Leibesleben. Indem sie daran gebunden sind, müssen sie in der Form, die sie im gewöhnlichen Leben und in der gewöhnlichen Wissenschaft haben, auch mit diesem Leibesleben sich auflösen, wenn es den Elementen der Erde übergeben wird. In dieser strengen, entschiedenen Form konnte man von der Abhängigkeit des Seelischen vom Leiblichen in früheren Zeitaltern der Forschung nicht sprechen. Heute können es die Vertreter der naturwissenschaftlichen Seelenkunde mit einem gewissen Rechte. Daher steigert sich auch die Anforderung, die nun gestellt werden konnte an wirkliche Geisteswissenschaft, die sich neben die Naturwissenschaft hinstellen will, und die in gewisser Beziehung die entgegengesetzte Aufgabe haben muss. Untersucht Naturwissenschaft das Verhältnis des Seelischen zum Leiblichen, so muss Geisteswissenschaft das Verhältnis des Seelischen untersuchen zu dem, was das wirklich Geistige im Menschen ist. Denn von diesem wirklich Geistigen allein ist zu hoffen, dass es uns, wenn ein solches vorhanden ist, zeigt dasjenige Wesen im Menschen, das unbehindert des Ablebens des Leibes und desjenigen, was vom Leiblichen wiederum seinerseits abhängig ist, durch die Pforte des Todes schreitet, und aufgenommen wird in eine Welt, in der es sich entfalten kann, auch wenn es nicht umhüllt ist von der äusseren, leiblichen Wirklichkeit.

Nun entsteht da zunächst die Notwendigkeit, die Frage nach der Unsterblichkeit der Seele in der richtigen Art zu stellen. Bei wahrer Wissenschaft, m.s.v.A. handelt es sich sehr häufig vor allen Dingen darum, dass die Fragen richtig gestellt

werden. Von einer verfehlten Fragenstellung hängt manchmal alles Verfehlte auch der Antwort ab.

Was ist denn das, müssen wir vielleicht richtig fragen, was eigentlich die Seele verlangt, wenn sie nach dieser Unsterblichkeit frägt? Kann diese Seele verlangen, zu wissen, ob irgend etwas, gleichgültig was, von unserem menschlichen Wesen durch die Pforte des Todes schreitet? Kann z.B., diese Seele verlangen zu wissen, dass ein Unbewusstes, wie Eduard von Hartmann meint, der im Uebrigen ein grosser, ein bedeutender Mensch war, -dass ein Unbewusstes durch die Pforte des Todes schreitet? Das müsste der Seele des Menschen im Grunde genommen gegenüber dieser Grundfrage eigentlich gleichgültig sein, ob ein Unbewusstes durch die Pforte des Todes schreitet. Darauf muss es der Seele ankommen, wenn sie die Unsterblichkeitsfrage stellt, etwas darüber zu erfahren, wie Bewusstsein durch die Pforte des Todes schreitet; ob dasjenige, was vom Menschenwesen durch den Tod geht, nach dem Tode Bewusstsein entfalten kann. So ist also die Frage nach der Seelenunsterblichkeit insbesondere eine Bewusstseinsfrage. Daher habe ich in meinem letzten Buche "Vom Menschenrätsel" im letzten Kapitel, aufbauend auf dasjenige, was im Laufe des Geisteslebens geleistet worden ist für die Seelenkunde, versucht, scharf zu betonen die Frage nach dem Uebersinnlichen, die Frage namentlich nach der Seelenunsterblichkeit, als eine Bewusstseinsfrage. Und ich habe aufmerksam gemacht, dass fortgebildet werden kann, in einem besonderen Sinne fortgebildet werden kann, dasjenige, was Goethe einstmals in bedeutungsvoller Weise in einem kleinen Aufsatz, wie er ahnend, möchte man sagen, ein ungeheueres Wissensgebiet der folgenden Zeiten, was er in dem Aufsätze "Anschauende Urteilskraft" eben anschauende Urteilskraft genannt hat. Wie so vieles, was sich gerade auf wahre Geisteswissenschaft bezieht, ist auch dieser kleine Aufsatz Goethes weniger

bekannt geworden. Wer sich, wie ich, mehr als dreijährzehnte^a sehr intensiv mit den Fragen des Goethe'schen Forschens beschäftigt hat, der darf wohl behaupten, dass in diesem kleinen Aufsatz einer der bedeutsamsten Eindringendsten Goethe'schen Ideen vorliegt. Goethe stellte sich dazumal die Frage: Wie ist es denn eigentlich mit dem Kantianismus? Ich habe selbst gesehen (wenn ich diese persönliche Bemerkung machen darf) dasjenige Exemplar, das Goethe gelesen hat von Kant's "Kritik der Urteilskraft" "Kritik der reinen Vernunft". Ich habe es gesehen mit den Bleistiftstrichen am Rande, die Goethe gemacht hat. Ich habe mir die Vorstellung bilden können, welche Stellen Goethe besonders aufgefallen sind, und mir daraus wiederum eine Idee bilden können, warum Goethe gerade an dem Grundbegriff des Kantianismus Anstoss genommen hat. Kant hat ja bekanntlich (lassen Sie uns diese philosophische Betrachtung kurz anführen, wir wollen nicht wiederum nachher auf rein Philosophisches zurückkommen) Kant hat feststellen wollen gewisse Grenzen des menschlichen Erkennens; aber zu gleicher Zeit hat er, indem er behauptete, dass menschliche Wissen käme an Grenzen, die unübersteiglich, er hat gleichzeitig behauptet, das Bewusstsein der Freiheit läge im Menschen etwa wie eine praktische Forderung; sodass der Mensch über Freiheit und Unsterblichkeit nichts wissen könne, aber sie als praktische Forderung annehmen müsse.

Goethe wandte sich gerade gegen diese Seite des Kantianismus. Kant nannte so einen Menschen, der versuchen wollte, wirklich das schaffende Bild, das Geistig-Wesenhafte, das Ueber-sinnliche in der Welt der Erscheinungen zu suchen, Kant nannte

einen solchen Menschen als "Verfallen dem Abenteuer der Vernunft". Goethe wendete dagegen ein: Wenn man nun wirklich auf sittlich-moralisch-praktischem Gebiet zu der Forderung von Freiheit und Unsterblichkeit kommen wollte, warum sollte die menschliche Seele nicht fähig sein, auch in der Anschauung einzudringen in das Uebersinnlich-Geistige, und, wie er sagte, "das Abenteuer der Vernunft, das der Alte von Königsberge verbieten will, mutig zu bestehen." Und Goethe schrieb -er hatte noch nicht Geisteswissenschaft, wie sie hier gemeint ist, aber ahnend stand der Weg zu dieser Geisteswissenschaft vor seiner Seele- er schrieb dem Menschen eine Fähigkeit zu, eine ~~Wahrnehmung~~ ^{anschauende,} nicht bloss eine denkende Urteilskraft, zu haben, und durch diese anschauende Urteilskraft wirklich eindringen zu können in die Welt der geistigen Wesenheiten und Vorgänge. Fortbildend dasjenige, was Goethe dazumal erahnt hat, kommt man zu demjenigen, was hier heute als Geisteswissenschaft bezeichnet wird; kommt man zu dem, was man nennen muss "Schauendes Bewusstsein". Schauendes Bewusstsein, m.s.v.A., ich möchte es zunächst auf diese Weise verständlich machen.

Wir leben ja im gewöhnlichen Leben auch schon nicht bloss in einem, sondern in zwei deutlich voneinander unterschiedenen Bewusstseinszuständen. Wir leben in einem \times dumpfen, bis in das Unbewusste gehenden Bewusstseinszustand des Schlafes, aus dem aber heraufdämmert chaotisch dasjenige, was wir die Traumwelt nennen. Eigentlich haben wir es mit dem Schlafzustand zu tun, und die Traumwelt steigt auf, aus dem ganz dumpfen Leben des Schlafes, dessen wir uns nur ganz dumpf bewusst sind; daher glauben die meisten, wir sind gar nicht bewusst. Aus diesem dumpfen Leben tauchen die Träume herauf, fluten auf und ab in Bildern. Diesen Bewusstseinszustand gibt es also. Aus diesem Bewusstseinszustand wachen wir auf in den Zustand des wachen Tagesbewusstseins, den wir

durchleben vom Aufwachen bis zum Einschlafen.

Nun zeigt der Geistesforscher, dass, ebenso wie es möglich ist, aufzuwachen aus dem Schlaf- oder Traumbewusstsein zum gewöhnlichen alltäglichen Bewusstsein, das auch das Bewusstsein der gewöhnlichen Wissenschaft ist, es auch möglich ist, aus diesem Tagesbewusstsein aufzuwachen zu dem schauenden Bewusstsein. Sodass, wie sich das Schlaf- oder Traumbewusstsein zum wachen Tagesbewusstsein verhält, sich verhält das wache Tagesbewusstsein zum schauenden Bewusstsein. Und in diesem schauenden Bewusstsein haben wir vor uns eine ganz andere Welt, als im gewöhnlichen, wachen Tagesbewusstsein. Wie wir, wenn wir träumen, auf- und absteigende Bilder vor uns haben, und diese Bilder als Wirklichkeiten ansehen, während wir träumen, wie wir aber beim Aufwachen wissen, dass diese Bilder auf- und absteigen aus demjenigen, was unsern Organismus erhalten hat, aus den Erfahrungen des äusseren Lebens, was also aus dem Organismus selber auf- und absteigt, wie wir aber wissen, dass wir es da mit dem Gewebe einer Bilderwelt zu tun haben, wissen wir beim Aufwachen aus dem Schlaf- oder Traumbewusstsein, dass wir verbinden unser ganzes menschliches Leben mit einer sinnlich-physischen Aussenwelt. Und jetzt bleiben wir nicht bei den Bildern stehen, wie im Traume, sondern wir übertragen die Bilder gewissermassen auf die Oberfläche der Dinge, der Aussenwelt. Wir verbinden dasjenige, was im Traume bloss wogende Bilder sind, bei denen wir stehenbleiben im Traume, mit dem, womit wir uns wirklich verbinden mit der Aussenwelt. So zeigt der Geistesforscher, dass wir auch von dem, was wir im Alltagsbewusstsein als die Vorstellungen, die Gefühls- und Willensimpulse haben, die wir mit den äusseren physischen Dingen verbinden, dass wir von dem aufsteigen können so, dass wir jetzt nicht nur uns verbunden fühlen mit den äusseren physischen Dingen, sondern uns verbunden fühlen mit einer Welt, die eben hinter

diesen physisch-sinnlichen Dingen liegt, wie die physisch-sinnlichen Dinge, die uns umgeben, hinter der Traumwelt liegen; wir wissen nichts von ihnen in dem Traumbewusstsein, trotzdem ist diese physisch-sinnliche Welt dahinter. Wenn wir im wachen Tagesbewusstsein sind, wissen wir nichts von der geistigen Welt, die aber ebenso dahinter liegt, wie die physisch-sinnliche Welt hinter der Traumwelt.

Es wird nun meine Aufgabe sein, zu zeigen, wie dieses Aufwachen geschieht; wie der Mensch aus dem gewöhnlichen Wachbewusstsein zum schauenden Bewusstsein, durch das er in die Geisteswelt hinein versetzt ist, kommt. Die Frage, ich darf sie vielleicht so beantworten, dass ich anknüpfe an etwas, was wie eine persönliche Bemerkung scheinen könnte, was aber in Wirklichkeit durchaus sachlich mit dem zusammenhängt, was ich auseinander-zu-setzen habe. Diejenigen der Zuhörer, die schon öfter hier waren, wissen, wie wenig ich geneigt bin, Persönliches einzufügen. Aber in diesem Falle handelt es sich wirklich um Persönlich-Unpersönliches. Und so darf ich sagen:

Als ich vor 36 Jahren etwa die ersten Bausteine legte zu demjenigen, was hier als Geisteswissenschaft gemeint ist, wovon ich ein Kapitel vorzutragen habe, da fiel dazumal in meinen Gesichtskreis hinein eine interessante Abhandlung des berühmten grossen Aesthetikers und Philosophischen Forschers Friedrich Theodor Vischer, den man den Vau-Vischer nennt. Vischer schrieb dazumal sehr schön und tiefgründig über eine Abhandlung des jetzigen Leipziger Universitätsprofessors Volkelt, der geschrieben hat über die Traumphantasie. Wir wollen uns jetzt nicht auf Einzelheiten einlassen; ich möchte nur einen Satz erwähnen. Wie gesagt, als ich dazumal die ersten Bausteine dessen, was ich jetzt vorzutragen habe, zusammentrug, schlug wie ein Blitz in meinen Gesichtskreis hinein, was F.T. Vischer dazumal in einer Abhandlung

sagte, besonders aber ein Satz: " Das einheitliche Seelische des Menschen kann nicht im Leibe sein, es kann aber auch nicht anderswo existieren, als im Leibe."

Denken Sie, m.s.v.An, was das für ein merkwürdiger Satz ist, zu dem ein tiefgründiger, wirklich aus dem Ernste der Menschennatur nach dem Wesen der Seele forschender Mensch kommt! Was das für ein eigentümlicher Satz ist! Obwohl es kein vollständiger Widerspruch ist, ist es doch nahezu ein vollständiger Widerspruch. Das fiel aber zusammen dazumal damit, dass andere Forscher, z.B. der dann so berühmt gewordene DuBois-Reymond, davon sprach, dass ~~es~~ Rätsel des Forschens gibt, über die man nicht hinauskommen kann. DuBois-Reymond sagte dazumal in einer berühmten Versammlung in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts: "Ueber die Rätsel der Materie und des Bewusstseins kommt keine Menschenseele hinaus." Und dann setzte er in einer Schrift 7 Welt-
rätsel fest, bei denen man stehen bleiben müsste.

Ja, mir erschien dazumal zwar das ganz richtig, dass diese Forscher an ganz bestimmte Punkte kommen, über die sie sozusagen das gewöhnliche Denken nicht hinausführen wollten. Aber die ganze Art und Weise, wie sich die Forscher einfach aus dem naturwissenschaftlichen Bewusstsein heraus stellten zu dieser Tatsache, dass sie an solche Punkte kamen, diese ganze Art und Weise, die wurde es für mich ganz unmöglich mitzumachen. Ich schrieb dazumal eine längere Abhandlung über die Du Bois-Reymond'schen "Welträtsel", die ja selbstverständlich in allen Journalen zurückgewiesen worden ist; ich schrieb auch eine kürzere Abhandlung, die ich schickte an Friedrich Theodor Vischer, der tatsächlich mit ungeheurerer Liebe einging auf die Sache, und zugab, dass durch diese Art und Weise, -und es war diese Art und Weise nichts anderes als dasjenige, was

zu dem führt, was ich heute Geisteswissenschaft nenne, - dass in dieser Art und Weise etwas liege, wodurch man hinauskäme über dasjenige, was man so in der gewöhnlichen Wissenschaft und im gewöhnlichen Denken "Grenzen des Erkennens" nenne.

Vischer starb sehr bald darauf. Und so blieb derjenige, der die Geisteswissenschaft wirklich in dem hier genannten Sinne weiterpflegen wollte, durchaus allein. Und man kann sagen, dass sie auch heute noch Gegnerschaft über Gegnerschaft findet, oft von ganz merkwürdiger Art.

Dasjenige, wovon ausgegangen werden muss, wenn diese Geisteswissenschaft nicht in wilde Phantastik, in all das verkehrt-mystische Zeug hineinverfallen soll, das man heute so oft mit Geisteswissenschaft verwechselt, - sie muss ausgehen gerade von solchen Grenzfragen. Es sind nicht 7 Welträtsel, wie Du Bois - Reymond meint, es sind, man kann schon sagen Hunderte.

Wenn man ernst nimmt dasjenige, was die menschliche Seele auf dem Erkenntniswege verfolgen kann, kommt man an solche Grenzen. Und gerade das Streben nach solchen Grenzen, das bewusste Hinführen des Denkvorstellens an solche Grenzen, das ist es, worauf es ankommt, wenn man in der Geisteswissenschaft weiterkommen will.

Das gewöhnliche Denken, auch die gewöhnliche Wissenschaft, sie sagt: Nun, hier sind eben Grenzen des menschlichen Erkennens, da muss man sich dabei beruhigen; weiter kommt eben der Mensch mit seinem Erkenntnisvermögen nicht. - Solches Theoretisieren solches, man könnte schon sagen, logisches Stehenbleiben bei dem, was sich so als scheinbare Grenze des Erkennens ergibt, bei dem kann die Geisteswissenschaft sich nicht beruhigen. Man theoretisiert da nicht, sondern man tritt an solche Grenzen heran mit dem ganzen Leben der Seele. Und gerade, wenn man sich mit diesen Grenzen des Erkenntnisvermögens abrackert, (wenn ich

diesen Ausdruck gebrauchen darf,) indem man sich abmüht in seiner ganzen Lebendigkeit an diesen Grenzen, gerade dann kommt man über diese Grenzen hinaus in einer ganz eigentümlichen Weise, die ich durch einen Vergleich klarmachen möchte.

Der Mensch merkt, namentlich wenn er Geistesforscher in der hier gekennzeichneten Weise wird, dass dieses Denken, indem er es so abquält an solchen Grenzen, an Lebendigkeit nicht verliert, sondern gewinnt. Er merkt, dass das Denken in diesem Augenblick etwas wird, wie ein innerer Tastsinn. Wenn wir unseren Tast-, unseren Gefühlsinn, unser Gefühls-Sinnesvermögen zunächst gebrauchen, sagen wir, im dunklen Zimmer, indem wir einfach an den Wänden mit den Organen des Tastsinnes anstossen, so bleibt der Tastsinn etwas, was uns im Grunde genommen nur unser eigenes Wesen, unser eigenes ^{Er}Leben vermittelt. Wenn wir aber mit dem Tastsinn weitergehen, wenn wir Flächen abtasten, Formen abtasten, dann entwickelt sich der Tastsinn weiter. Dann gibt uns der Tastsinn nicht bloss das Gefühl: du bist gestossen worden; sondern er gibt uns die Formen der äusseren physisch-sinnlichen Gegenstände.

Ebenso ist es nun, wenn wir das Denken in der Lebendigkeit entwickeln, die ich gemeint habe, an den Punkten, die ich angeführt habe, wo das gewöhnliche Denken an die sogenannten Grenzen kommt. Da ist es für dieses lebendige Denken, wie wenn es mit einem geistigen Fühlen in einer geistigen Finsternis an Grenzen kommen würde; und so wie der Gefühlssinn sich herausarbeiten muss aus dem unbestimmten Nur-sich-selbst-erleben, so arbeitet sich das Denken an solchen Grenzen hinaus, indem das Geistige, das dahinter steckt, wie im Tasten die äusseren physischen Dinge hinter dem Tastsinn stecken, indem es das Geistige gewahr wird. Gerade hinter diesen Grenzen eröffnet sich die geistige Welt, wie sich für den Tast-

sinn die wirkliche physische Welt eröffnet, wenn der Tastsinn in ein Verhältnis eingeht mit dem, was dann auch die physische Grenze ist. Goethe hat einmal sehr schön gesagt: "Die Augen und Ohren des Menschen, was sind sie denn anders, als höherentwickelte Tastorgane! Aus unbestimmten Organen haben sich nach und nach herausdifferenziert das, was die komplizierten Augen und die komplizierten Ohren sind." Und die neuere Naturwissenschaft steht ja durchaus auf diesem Boden, den Goethe, wie so vieles andere, vorgeahnt hat. Im Geistigen können wir sagen: Das erste des schauenden Bewusstseins geht einem auf, wenn wir vom Tasten an den sogenannten Erkenntnisgrenzen zu der Formung aufschreiten, und dann dazu kommen, das zu entwickeln, was man, mit Goethe's Worten zu sprechen, Geistesaugen und Geistesohren nennen kann, wo sich geistige Organe entwickeln, die nun ebenso rein-geistig sind, die nichts zu tun haben mit leiblichen Organen, wie eben die Augen und Ohren fortentwickelte, höherentwickelte Organe sind, gegenüber dem Tastsinn, so ist alles das, was im schauenden Bewusstsein ^{wir} weiterentwickeln, und wovon wir gleich sprechen werden, eine Auswirkung desjenigen, was das Denken, das lebendig wird, an dem, was ihm zunächst als Grenze des Erkennens entgegentritt, verrichten kann. Dieses Denken und Vorstellen, das muss überhaupt aus dem Zustand, in dem es zunächst im gewöhnlichen Leben ist, übergehen in einen ganz anderen Zustand innerlicher Lebendigkeit. Es muss überhaupt etwas ganz anderes werden.

Es ist heute noch ausserordentlich schwierig, über diese Dinge zu sprechen, einfach aus dem Grunde, weil Geisteswissenschaft erst im Anfang ihrer Entwicklung ist. Die Worte unserer Sprache sind aber für dasjenige gewählt, was da ist. So ist es schwierig, vollgiltige Worte zu finden in der Sprache für

das, was in der Geisteswissenschaft ausgedrückt werden soll. Gestatten Sie daher, dass ich Worte nehme, die manchmal nur annähernd ausdrücken dasjenige, was gemeint ist. Trotzdem muss eben das, was gemeint ist, zur Anschaulichkeit gebracht werden.

Nun möchte ich sagen, dass Denken, das aus dem Zustand des gewöhnlichen Lebens heraustritt, es muss gelenkiger werden, beweglicher werden. Auch da ist schon durch Goethe ein grossartiger Anfang gemacht worden. Man braucht nur zu lesen, mit wirklich innerem Verständnis zu lesen dasjenige, was Goethe so schön geschrieben hat über die Metamorphose der Pflanzen, wo er Begriffe zuerst entwickelt, allerdings noch elementar, aber Begriffe, die ganz anderer Art sind, als diejenigen Begriffe, die man sonst im Leben und in der Wissenschaft hat. Er entwickelt einen Begriff, der eigentlich ein ganz beweglicher Begriff ist, der Begriff des Blattes, der zugleich der Begriff der Blüte, des Pflanzenorganismus ist; ein Begriff, der selbst innerlich lebt, der nicht still ist, nicht steif-geworden ist. Diese innerliche Gelenkigkeit, dieses innere Leben des Begriffes muss erreicht werden. Goethe kam dann zum Begriff der Urpflanze. Was ist die Urpflanze? Sie ist alle Pflanzen; nicht diese, nicht jene Pflanze. Goethe war besonders erfreut und entzückt, als er diesen Begriff hatte. Und er sagte: Wenn man diesen Begriff besitzt, kann man mit ihm ausbilden die Bilder aller Pflanzen, mit der Möglichkeit des Lebens. So hatte er einen Begriff, der sich gleichsam durchschlängelte durch alle Pflanzen.

Sie merken wohl, worauf es ankommt! Es ist ein Anfang, aber ein richtiger Anfang. Es kommt darauf an, eine ganz andere Stellung zu dem Begriff zu gewinnen, als die Stellung, die man im gewöhnlichen Leben zu Begriff und Vorstellung hat. Im ge-

wöhnlichen Leben schwören die Menschen auf die Begriffe, auf die Vorstellungen, die sollen ihnen ausdrücken, was da draussen im Leben für Vorgänge, für Gegenstände sind. An den gewöhnlichsten Dingen kann man das veranschaulichen, wie die Menschen scharfumrissene Begriffe wollen, und darauf schwören wollen. Da bildet sich einer ein, und mit Recht auf den Begriff; für gewisse Krankheiten, *ist* es gut ~~ist~~, sich Bewegung zu machen. Er schwört auf diesen Begriff. Es begegnet ihm ein Mensch, der klagt über seinen Zustand. Was er hört als Klage, das stimmt ungefähr mit dem überein, wofür er sich den Begriff gebildet hat: man muss sich Bewegung machen. Und er sagt zu dem, der da klagt: Ja, da müssen Sie sich viel Bewegung machen. Er bekommt die Antwort: Ja, Sie vergessen aber wohl, dass ich Briefträger bin, - Sehen Sie, das ist nur ein Beispiel, ein vulgäres Beispiel, aber ein solches, bei dem man die Sache nur wenig bemerkt. Man könnte sie in der Wissenschaft in Hülle und Fülle aufweisen. Es ist das Verliebtsein der Menschen in ihre festumtissenen Begriffe und Vorstellungen.

Für die Geisteswissenschaft wird die Vorstellung zu etwas ganz anderem. Sie muss werden wie eine Photographie, die von verschiedenen Seiten einen Baum oder ein Haus aufnimmt. Wenn ein Baum von 4 verschiedenen Seiten photographiert wird, kann jedes Bild vom anderen verschieden sein; der Baum ist aber auf allen 4 Bildern durchaus richtig wiedergegeben. Um sich eine Vorstellung von dem Baume zu machen, muss man aber alle 4 Bilder haben.

So ist es, wenn das schauende Bewusstsein vom gewöhnlichen Denken aufsteigt zu einem entwickelten Denken. Da kommt es darauf an, dass man von einem Dinge die volle Wirklichkeit hat; nicht einen einzigen Begriff, sondern dass man möglichst vielseitig, von allen möglichen Gesichtspunkten aus, an die Wirklichkeit heran-

kommt, und dass man mit dem vollen Bewusstsein an die Wirklichkeit herangeht: Du kannst ja ohne dies mit keiner Vorstellung die Wirklichkeit umfassen; Du bleibst immer mit den Vorstellungen ausser der Wirklichkeit. Derjenige, der vorgibt, abgeschlossene, festumrissene Begriffe von der geistigen Welt zu haben, der kommt überhaupt nie an die geistige Welt heran. Heute wollen die Leute nicht nur festumrissene Begriffe haben für die geistige Welt, sondern sie wollen sogar etwas haben, was den äusseren Dingen sehr ähnlich ist. Aber der erste Schritt ins schauende Bewusstsein, das ist, dass man sich frei macht von dem Gebundensein im Vorstellen; dass man zu einem solchen Vorstellungsleben fortschreitet, welches möglichst vielseitig wird. Von diesem Punkte ausgehend können wir zu unserer Charakteristik des schauenden Bewusstseins noch einmal zurückkommen.

Im Traumleben, das eigentlich das Schlafesleben ist, nur dass der Traum aus dem Schlafesleben aufsteigt, im Traumleben wallen Bilder auf und ab. Wir nehmen diese Bilder selbst als Wirklichkeit; wir leben in diesen Bildern. Jetzt wachen wir auf. Da nehmen wir die Bilder nicht mehr als Wirklichkeit. Die Vorstellungen nehmen wir nur als Wirklichkeit insofern, als sie uns etwas sagen über äussere Dinge und Gegenstände. Sofern betrachten wir sie als Wirklichkeit. Im äusseren Wachbewusstsein nehmen wir unsere Vorstellungen als wahre Bilder der Dinge. Im schauenden Bewusstsein nehmen wir sie auch nicht mehr als Abbilder, sondern als etwas, was uns auf den Weg bringt, um im Geiste zu schauen; was uns möglich macht, das Geistige von verschiedenen Seiten her abzubilden. Daher ist die erste Stufe des schauenden Bewusstseins seit Jahren von mir genannt worden die Stufe der *I m a g i n a t i v e n E r k e n n t n i s*; und zwar nicht deshalb, weil man sich dabei etwas "einbildet", sondern weil man aufsteigt zu

Bildern. Von dem gewöhnlichen abstrakten Denken, welches berechtigt ist für das gewöhnliche Leben, steigt man auf zum lebendigen Denken, das weiss: es kann nur um die geistige Wirklichkeit herumschreiten, um die geistige Wirklichkeit zu charakterisieren. Bilder- Bewusstsein, aber geistiges Bilder- Bewusstsein, das ist es, was als erste Stufe entwickelt werden muss.

Man könnte auch noch in der folgenden Weise diese drei Stufen des Bewusstseins charakterisieren: Im Schlaf- oder Traumbewusstsein leben wir in Bildern. Wir leben ganz in den Bildern im Traume; das ist im Schlafe auch der Fall, dass man in etwas lebt, was den Bildern ähnlich ist, nur so dumpf, dass man glaubt, es sei vollständig unbewusst. Aber von was wissen Sie nichts im gewöhnlichen Traume? Vom Leibe. Indem Sie zugleich mit den äusseren Sinnesempfindungen sich verbinden, werden Sie sich bewusst des physischen Leibes. Dieses Bewusstsein des physischen Leibes, Sie können es nicht haben im Schlafbewusstsein, obwohl alles aus diesem Leibe im Schlafbewusstsein doch auch aufsteigt. Dasjenige, was der Mensch als sein geistiges Wesen in sich trägt, das verhält sich zum gewöhnlichen Bewusstsein/ so, wie ~~der~~ physische Leib ^{sich} zum Traumbewusstsein verhält. Den physischen Leib können Sie nicht im Traumbewusstsein kennen. Jetzt, im wachen Tagesbewusstsein lernen Sie den Leib kennen. Im schauenden Bewusstsein lernen Sie aber nicht nur den physischen Leib kennen, sondern auch dasjenige, was Sie als geistiges Wesen an sich tragen. Sie steigen zum schauenden Bewusstsein auf, lernen jetzt als Geistwesen sich kennen, wie Sie sich im Wachbewusstsein als physisches Wesen kennen lernen.

Ich darf noch etwas negativ charakterisieren dasjenige, was ich als erste Stufe des schauenden Bewusstseins be-

zeichnet habe, und was ich seit Jahren nenne: die Stufe der ~~imaginativen~~ imaginativen Erkenntnis; namentlich aus dem Grunde, weil so oft die Gegnerschaft dieses schauende Bewusstsein so leicht verwechselt mit dem, was das völlige Gegenteil ist. Man sagt so leicht: Nun ja, der Geistesforscher spricht also auch von allerlei Bildern, zu denen er kommt, er spricht von einem besonderen Bewusstsein. Da haben wir es ja! Das ist gerade so, wie wenn einer sich einbildet, der in Halluzinationen, in Illusionen lebt, oder unter Suggestion/ lebt, das seien Wirklichkeiten.

Nun, gerade wenn Sie hinnehmen dasjenige, was ich als Charakteristik gegeben haben desjenigen, was ~~s~~schauendes Bewusstsein hier genannt wird, werden Sie sehen, dass dieses schauende Bewusstsein das genaue Gegenteil von dem ~~xxx~~ allen ist, was ich jetzt genannt habe. Nehmen Sie die Suggestion; sie besteht in einem Einengen des Bewusstseins; besteht darin, dass Ihnen die Möglichkeit genommen wird, über das, was Sie vor sich haben, sich aufzuklären. Während der Geistesforscher gerade verlangt, dass das Bewusstsein erweitert wird; dass alles herbeigeschafft wird, was von den verschiedensten Seiten her beleuchten kann dasjenige, was er vor sich hat. Wenn jemand unter der Suggestion steht, und es wird ihm eine Kartoffel gereicht mit der Angabe, es sei eine Birne, so wird er hineinbeissen und finden, es sei eine Birne. Was ist geschehen? Es ist das geschehen, dass sein Bewusstsein eingeengt war, dass er keine Vermögen der Kritik mehr hat. Die Vorstellung, die ihm klar macht, dass es keine Birne ist, ist ihm weggenommen. Er hat nicht mehr die Möglichkeit der Entfaltung seines Bewusstseins.

Gerade das umgekehrte ist bei der Geistesforschung der Fall. Da wird das Bewusstsein erweitert; da kann man gerade alle Kritik anwenden/; da ist es so, dass man nicht nur von der Seite, die man im gewöhnlichen Bewusstsein sieht, sondern dass man

von allen Seiten her das Ding oder den Vorgang anschaut in der richtigen Weise. Oder nehmen Sie die Halluzination oder Illusion, worin besteht sie? Sie besteht darin, dass der Mensch weniger frei wird vom Organismus, als im wachen Tagesbewusstsein. Wenn Sie im wachen Tagesbewusstsein sehen und hören, und das, was Sie sehen und hören mit dem Verstand zusammenfassen, sind Sie in einem gewissen Sinne unabhängig vom übrigen Organismus. Er dient Ihnen, um die Erfahrungen der Sinne zusammenzufassen zu dem Icherlebnis. Aber Sie sind unabhängig; Sie sind unabhängiger, als wenn Sie einer Illusion oder Halluzination unterliegen. Da funktionieren die Sinne nicht richtig; da funktioniert das, was im Körper liegt; Sie machen sich abhängiger vom Körperlichen, als im gewöhnlichen Sinnesbewusstsein. Und so ist es bei allem Träumerischen, und so auch bei dem, was oftmals wie eine Karikatur erscheint der wirklichen Mystik. Gerade auf diese Dinge muss die Geisteswissenschaft hinweisen, weil eine gehässige Gegnerschaft sie eben mit diesen Dingen oft böswillig verwechselt. Selbst wenn man nun ausserordentlich schöne Erzeugnisse desjenigen, was man Mystik nennt, -ja, ich sage es sogar ganz ohne Vorbehalt- wenn man die wunderschönen mystischen Erzeugnisse einer Mechtildis von Magdeburg nimmt, selbst diese Mystik besteht darin, dass eine solche Mystikerin sich freimacht von dem, was äusserlicher Verstand ist, aber dafür in ein tieferes Erleben des Leibes zurückgeht. Sie gibt das, was sie im Leibe erlebt, poetisch, schwungvoll, schön, grossartig wieder, aber sie macht sich abhängiger vom Leibe.

Das schauende Bewusstsein entwickelt den Menschen nach der entgegengesetzten Seite; das ist dasjenige, was nicht den Menschen abhängig macht vom Leibe. Während der Träumende abhängig ist vom Leibe, das Sinnenbewusstsein abhängig ist von den Sinnen, ist das schauende Bewusstsein so, dass nur die geistige Wesenheit

und nichts Leibliches mehr daran beteiligt ist. Daher ist die Entwicklung zum schauenden Bewusstsein gerade dasjenige, was am meisten vertreibt alle Suggestibilität, allen Hypnotismus, alle Illusionsfähigkeit, alles Illusionäre usw. und es gehört schon viel Böswilligkeit dazu, wenn diejenigen, die diese Dinge durchschauen, trotzdem die wahre Geisteswissenschaft mit diesem Illusorischen und mit falscher Mystik verwechseln. //

Dann aber, wenn der Mensch es gebracht zu dieser Stufe des imaginativen Erkennens, dann erlebt er etwas, ^{hat} um sich, -ich möchte ~~xxx~~ da einen Vergleich gebrauchen: Nehmen wir an, es könnte Leute geben, die lernen müssen, da ist der Tisch; dann lernen sie, da ist Luft. Solche Leute gibt es heute nicht mehr viele, aber es hat schon solche Leute gegeben, die von Luft nichts wissen und nur sehen: Da ist nichts;- wenn der Mensch es zu dieser Stufe gebracht hat, so lernt er gegenüber dem imaginativen Bewusstsein, dass in unserer Umgebung Geistiges ist und dass wir ebenso im geistigen Menschenwesen Teile dieses Übersinnlichen sind, wie wir mit Blut und Muskeln Teile des Physisch-Sinnlichen sind, das ringsum um uns herum ist.

Nun, hier haben wir einen merkwürdigen Punkt, m. s. v. A. wo man sagen kann: Geisteswissenschaft tritt heute schon wunderbar zusammen mit der wirklichen Wissenschaft. Dasjenige, was oftmals in populären Weltanschauungsvorträgen unter dem Namen Monismus vorgebracht wird, es ist oftmals eine Naturwissenschaft von vor 20, 30 Jahren; es ist oftmals der reinste naturwissenschaftliche Dilletantismus. Wer wirklich auf dem Boden der Naturwissenschaft der Gegenwart steht, der darf vergleichen die Arbeit der Geisteswissenschaft und die Arbeit der Naturwissenschaft damit, wenn Arbeiter, die einen Tunnel graben wollen, von zwei Richtungen in

einen Berg hereingraben; wenn die Anordnungen richtig sind, treffen die Arbeitenden in der Mitte zusammen. So arbeitet Geisteswissenschaft und Naturwissenschaft zusammen. Und wir können heute schon viele Punkte nachweisen, wo Geisteswissenschaft und Naturwissenschaft wirklich zusammentreffen. Und hier ist ein Punkt: Der erste Punkt des imaginativen Erkennens. Sie wissen, die Physik spricht vielfach von Aether. Aether können wir auch dasjenige nennen, was wir zuerst als ein Uebersinnliches wahrnehmen, was in unserer ganzen Umgebung ist, was auch in uns selber lebt. Wir bestehen nicht nur aus Knochen und Muskeln und Blut, sondern auch aus Aether. Wir tragen unseren Aetherleib in uns. In der vorletzten Nummer der Zeitschrift "Das Reich" habe ich, damit nicht Missverständnisse entstehen, diesen Aetherleib des Menschen den Bildekräfteleib genannt. Aber die Physik spricht von Aether. Ich kann Ihnen jetzt nicht alle die Theorien anführen, die von Physikern seit längerer Zeit aufgestellt worden sind, da müsste ich lange reden; das ist auch nicht nötig. Das Interessante ist aber: wozu die Physiker in Bezug auf den Aether heute gekommen sind. Sie brauchen nur so etwas zu nehmen, wie es schon ausgesprochen hat der Physiker Plank, Professor an der Berliner Universität. Er sagt in einem Vortrage, der auch gedruckt ist: Ja, man hat vieles geredet über den Aether, man hat ihm alle möglichen Eigenschaften beigelegt; heute muss man bekennen: man darf ihm jedenfalls keine materiellen Eigenschaften beilegen. Denken Sie, m.s.v.A. der Physiker ist heute so weit, zu sagen: Unter keinen Umständen darf der Aether anders als etwas Nichtmaterielles angesehen werden. Die Wissenschaft zwingt also heute schon, den Aether als etwas Uebersinnliches anzusehen. Damit kommt sie an das, w~~o~~an auch die Geisteswissenschaft kommt, wo auch die Geisteswissenschaft steht, die auf der ersten Stufe des schauenden Bewusstseins, ~~die~~ bei der imaginativen Erkenntnis angelangt ist.

Sie weiss, dass wir nicht nur um uns haben physische Gegenstände und physische Vorgänge, sondern aetherische Gegenstände und aetherische Vorgänge. Aber sie sieht in Wirklichkeit etwas Wesenhaftes. Es handelt sich nicht um einen verschwommenen Pantheismus: Ueberall ist Geist, Geist, Geist. Das würde dasselbe sein, ^{wie ein Botaniker,} /der über eine Wiese geht und sagt : Pflanzen, Pflanzen, Pflanzen. Der Pantheist schreibt dem Geiste keine konkreten Einzelheiten zu. Wie der Botaniker lächerlich wäre, der immer nur von Pflanzen, Pflanzen, Pflanzen spricht, so ist der Mensch lächerlich, der sagt als Pantheist: überall ist Geist, Geist.

Zunächst führt uns das schauende Bewusstsein in die wirkliche Welt der Bildkräfte ein. Da lernen wir kennen, indem wir Stück für Stück ~~auffinden~~ aufsteigen, und mit dem schauenden Bewusstsein in imaginativer Erkenntnis zunächst uns selber prüfen, da lernen wir wirklich dasjenige in uns kennen, was nun zwischen Geburt oder Empfängnis und Tod unser zusammenhängendes Menschenwesen ist, aber übersinnliches Menschenwesen ist. Die sinnlichen Stoffe, die wir aufnehmen, wir wissen ja heute ; nach Jahren sind sie vollständig ausgetauscht. Nach ungefähr 7 Jahren tragen wir nichts mehr von den Stoffen an uns, die wir heute an uns tragen. Dasjenige aber, was da wirkt, wirkt eigentlich von Stunde zu Stunde, von Woche zu Woche, von Jahr zu Jahr, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt zwischen Geburt und Tod, das ist der lebendigwogende Aetherleib oder Bildkräfteleib , das Uebersinnliche in uns, das zunächst unserm Sinnlichen zu Grunde liegt; das ist das erste Uebersinnliche, was wir in imaginativer Erkenntnis erfassen. Und nur wenn wir dieses erfassen, ~~Können~~ wir uns klar werden über manche Begriffe, über die die gewöhnliche Seelenkunde niemals klar werden kann, so z.B. über alles das, was Gedächtnis ist.

Niemals wird die gewöhnliche Wissenschaft, die nur an den physischen Leib gebundene Wissenschaft eine Antwort finden auf die Frage, was das Gedächtnis ist. Denn das Gedächtnis ist gebunden an ^{diesen} ~~den~~ Aetherleib oder Bildkräfteleib. Von seinen Gesetzen ist es abhängig. Und nur eine Art Widerlage für diesen Aetherleib bildet der physische Leib in Bezug auf das Gedächtnis. Wie ist das? Nun, wenn wir gehen, müssen wir auf dem Boden gehen. Ohne dass ein Boden unter unseren Füßen ist, können wir nicht gehen. Wir drücken auch, wenn der Boden weich ist, Eindrücke in den Boden. Wenn jetzt jemand kommen würde und sagen würde: Da sind Fusstapfen in dem Boden, vielleicht gibt es Kräfte da unten in der Erde, die haben diese Fusstapfen bewirkt. Es könnte jemand, der kurzsichtig genug wäre, alles ablehnen zu wollen, was er nicht vor sich sieht, so sagen. So aber ist derjenige, der reiner Materialist ist, in Bezug auf das Seelenwirken, das Gedächtnis. Gewiss, man findet alles das, was der Materialist in der Leibesorganisation annehmen kann; aber es ist das alles nur so notwendig, wie der Boden zum Gehen notwendig ist. Und das, was sich bildet, das bildet sich aus aus dem Geistig-Seelischen, zunächst aus dem Aetherischen, wie sich die Fusstapfen aus den Formen unserer Füße herausbilden. Wir können dann nicht aus dem, was leiblich in uns ist, ableiten dasjenige, was da ist im Nervensystem, sondern wir müssen es ableiten aus dem Aetherleib, so wie die Fusstapfen abgeleitet werden müssen aus dem, der über den Boden gegangen ist.

Haben wir auf diese Weise durch die imaginative Erkenntnis dasjenige Uebersinnliche gewonnen, welches zu Grunde liegt unserem Menschsein zwischen Geburt oder Empfängnis und Tod, dann können wir, indem wir weiterschreiten, auch zu einem höheren Element in diesem Menschenwesen kommen, zu demjenigen, was nun über Geburt und Tod hinausliegt. Da aber müssen wir noch weitergehen mit Be-

zug auf die Entwicklung des Vorstellungslebens. Wir müssen auf dem Wege, durch den wir uns Vielseitigkeit angeeignet haben, weiter-schreiten. Wir dürfen nicht mehr die Vorstellungen als Abbilder nehmen, sondern nur als den Weg nehmen, um zur Wirklichkeit hinzu-kommen. Das muss uns zur inneren Natur werden. Derjenige, der ge-wöhnt ist, auf Geisteswissenschaftlichen Wegen zu gehen, der ver-sucht wirklich jedes Ding von den verschiedensten Seiten her zu charakterisieren, Gestatten Sie mir, dass ich hier eine persön-liche Bemerkung mache. Diejenigen, die öfter meine Vorträge gehört haben, wissen, dass ich versuche, nicht nur etwas f ü r die Sache vorzubringen, sondern auch das vorzubringen, was g e g e n die Sache spricht. Denn nur wenn man eine Sache von den verschiedensten Seiten her beleuchtet, kann man das richtige treffen. Am Materialis-mus ist nicht falsch, dass man überhaupt materialistische An-schauungen hat, sondern er wird erst dann falsch, wenn man seine Anschauungen als die einzigen annimmt. Der Materialismus ist eben e i n e Seite. Bei der Geisteswissenschaft kommt es nicht darauf an, immerfort vom Geist, Geist, Geist zu sprechen, so wie es beim Christen nicht darauf ankommt, immer Herr, Herr, Herr zu sagen. Es kommt nicht darauf an, dass man von Geist spricht, sondern dass Geist wallt und webt in der Betrachtungsweise; dass man auch das, was man als materielle Erscheinungen charakterisiert, geistdurch-drungen charakterisiert. Daß wird ^{es} (demjenigen, der versucht, im Geiste zu leben, so natürlich, auch die Dinge von den entgegenge-setzten Gesichtspunkten aus zu charakterisieren. Das weiss auch die Gegnerschaft. Jetzt, wo Geisteswissenschaft bekannt wird, mehren sich auch die Gegner, und sie haben besonders eine merkwürdige Gewohnheit; die Leute schreiben nämlich einfach dasjenige, was ich immer auch gegen die Dinge, die ich vorzubringen habe, sage, ab, und was ich für die Dinge sage, dass lassen sie weg. Da können sie

die schönsten Gegenschriften zusammenstellen. Das wird heute schon auf den verschiedensten Gebieten versucht. Die Gegner brauchen nicht nachzudenken, sie können in meinen eigenen Schriften alles finden, denn der Geistesforscher muss eben zu gleicher Zeit auch alles vorbringen, was gegen die Dinge spricht.

Dann kann er aufsteigen weiter so, dass man sagen kann: er hat das ^{Denken} Leben zu einem innerlich lebendigen gemacht. Aber dafür muss er auch innerliche Lebendigkeit in sich aufnehmen. Ich möchte das in folgender Weise klar machen: Im Denkleben sind wir oft als zufrieden damit, dass wir eine Vorstellung richtig, eine andere als falsch erkennen, eine als logisch, richtig, andere als logisch-falsch erkennen. Damit sind wir zufrieden. Für das Leben genügt das nicht. Da können wir nicht zufrieden sein, wenn wir sagen: eine Handlung ist gut, eine andere ist böse. Könnte ein Mensch ernst genommen werden, wenn er wüsste, was gut und was schlecht im sozialen Leben ist, was pflichtgemäss und was unrichtig ist im sozialen Leben, wenn er gar nichts täte, wenn er das eine wie das andere nur als Logisches erlebte? Nein. Im äusseren Leben kommt es darauf an, dass wir das Gute tun, dass wir das Schlechte unterlassen. Dieses aber, was wir im äusseren Leben brauchen, das müssen wir nun, um weiter zu kommen in der Erkenntnis, in der Belebung des schauenden Bewusstseins, im Denken selber entwickeln. Wir müssen in die Lage kommen, dem Gedanken, der Vorstellung, dem Gefühl, der Empfindung gegenüber so zu erleben; Sie ist brauchbar in einer gewissen Richtung, wir müssen ihr nachgehen; anderen Vorstellungen und Empfindungen gehen wir nicht nach. Selbstverständlich handelt es sich dabei immer darum, solange wir geistig forschen, -und in dieser Beziehung muss der Geistesforscher streng sein mit dem, wie er einen Begriff, eine Vorstellung, eine Idee zu brauchen hat, wie er sich mit ihr in einer Richtung zu bewegen hat, wie ^{et} eine andere zu unterdrücken ist; ~~er muss~~

Er muss genau wissen: Jetzt kommst Du in Regionen hinein, da musst Du diese Vorstellung lassen. Ein innerliches Vermoralisieren muss eintreten.

Sehen Sie, der Professor ^{Dewar} ~~Begeir~~ hat vor kurzem einen Vortrag gehalten, der eben so ist, wie Vorträge auf diesem Gebiete überhaupt gehalten werden; er hat gesprochen, darüber, wie auf der Erde es nach vielen Jahrtausenden aussehen wird. Man kann Vorstellungen von riesig richtiger Logik entwickeln. Da hat er gesagt, dasjenige, was heute Wasser ist, wird denn längst gefroren sein. Die heutige Luft wird Wasser geworden sein. Erdenlicht wird immer in wunderbarer Weise erglänzen. Gewisse Flüssigkeiten, die heute eben flüssig sind, werden fest sein. So z.B. wird die Milch fest sein und bläulich erglänzen. Eiweiss wird so leuchten, dass, wenn ^{man} (damit ein Zimmer anstreicht, man bei seinem Lichte Zeitung lesen kann, usw.

Ja, m.s.v.A., ich will gar nichts darüber sprechen, dass dem Geistesforscher es schon wehe tut ganz von Anfang an, solche Vorstellungen zu denken. Sie heben sich nämlich selber auf. Eine Milch, die fest ist, damit sie dann im blauen Lichte erglänzt, wie soll sie denn gemolken werden? Wie soll sie zustande kommen in der Kuh? Da versagt jede Möglichkeit. Ebenso ist es mit dem Zeitungenlesen unter dem Lichte des Eiweissanstriches usw. Darüber wollen wir jetzt nicht weiter sprechen, aber über etwas anderes wollen wir sprechen: Davon, dass ^{auf} solcher Denkweise überhaupt heute ein grosser Teil desjenigen beruht, was man Erdentwickelungslehre nennt. Da wird vieles berechnet. Die Berechnungen sind absolut richtig, es ist nichts dagegen einzuwenden. Die Geologen rechnen die Zukunft und die Vergangenheit der Erde aus, und sie kommen zu verschiedenen Resultaten. Der eine sagt, dass das Leben zuerst war; der andere, dass das Unlebendige zuerst war usw. Diese Dinge sind logisch richtig, sie sind

aber alle eigentlich unmöglich. Nehmen Sie an, ich untersuche einen menschlichen Magen von 8 zu 8 Tagen; da kann ich untersuchen, wie er sich ändert. Genau dieselben Methoden wendet die Geologie an, wenn sie solche Dinge macht, wie ^{Dewar} Bessoir oder wie Geologen machen, wenn sie die Erde zurückrechnen. Ich rechne also aus: Der Magen ändert sich in 8 Tagen so und so; also wird er sich in 200 Jahren so oder so geformt haben. Oder bei einem Kinde sehe ich, wie sich ein Knochen ändert. Jetzt rechne ich zurück: Da habe ich die Form, wie der Mensch vor 200 Jahren in seinem Knochen gewesen ist. Das ist ganz dieselbe Methode, wie die Geologen errechnen, wie die Erde nach oder vor ^{2 Millionen} Jahren aussehen soll. Die Sachen sind geistreich, sie sind logisch, aber sie sind ganz unreal gedacht. Gewiss, der Magen kann so aussehen, aber der Mensch wird tot sein. So wird die Erde, wenn alles das sich entwickelt, was man mit den heutigen physikalischen Vorstellungen ausrechnet, so wird die Erde sein; aber sie wird längst nicht mehr da sein als Erde; sie wird längst in einen geistigen Zustand übergegangen sein. Gewiss kann man ausrechnen: so war die Erde früher. Aber, es war nicht die heutige Erde, da war die Erde in einem geistigen Zustand.

Wenn sie diese Beispiele sich vor Augen führen, da kommen sie zu dem, was ich nennen möchte: innere Wirklichkeit des Denkens; wie sich der Gedanke verbindet mit der Realität. Und dadurch kommt das Denken allmählich in die Möglichkeit, in einem noch höherem Sinne noch Geistiges zu erfassen, als durch das blosse imaginative Bewusstsein. Es kommt in die Möglichkeit, nunmehr auch jenes Geistige zu erfassen, das nicht nur uns begleitet von der Geburt bis zum Tode, sondern das mit uns verbunden war vor der Geburt oder Empfängnis in der geistigen Welt, das durch die Vererbungsstanz hindurch sich bekleidete mit einem physischen Leibe.

Das schauende Bewusstsein also verbindet sich mit demjenigen im Menschen, was wirklich über Geburt und Tod hinausgeht. Daraus ersehen Sie, dass diese Forschung gerade Wert darauf legt, zu zeigen, dass ein Bewusstsein möglich ist, welches uns zum Seelischen hinführt. Führt es uns zum Seelischen hin, -es ist unabhängig vom Leibe- dann haben wir die Seele erfasst, und wir haben sie als unsterblich erfasst. Wenn einem jemand beweisen will, dass die Rose rot ist, so werden wir das lächerlich finden. Ebenso ist jeder sog. Beweis in hohem Sinne lächerlich, wenn jemand beweisen will, dass die Seele unsterblich ist. Findet man die Seele auf die richtige Weise durch die ~~xxxxx~~ ^{zweite} Stufen des schauenden Bewusstseins, die ich aus guten Gründen die *i n s p i r i e r t e E r k e n n t n i s* genannt habe, dann ist diese Seele als unsterblich erkannt; als solche erkannt, die durch Geburten und Tode geht.

In Bezug auf diese unsterbliche Seele wäre nun vieles zu erörtern, das Gegenstand der inspirierten Erkenntnis wird. Ich möchte nur eines herausheben als Musterbeispiel, wie man das Unsterblichkeitsrätsel in der Geisteswissenschaft behandelt:

Das ist zunächst die Frage nach dem inneren Schicksal. Das innere Schicksal, wie läuft es denn eigentlich unserem Menschenwesen gegenüber ab? Nun, so läuft es ab, dass ~~wir~~, indem wir diese oder jene Fähigkeit haben, dieses oder jenes Talent haben, wir dieses oder jenes treiben werden. Wir werden zu diesem oder jenem getrieben. Davon hängt es aber ab, ob wir ein glückerfülltes oder ein schmerz erfülltes Leben verbringen können; davon hängt ab unsere innere Veranlagung zu diesem oder jenem Schicksal. Der Geistesforscher muss diese Veranlagung anders behandeln als der Naturforscher. Es ist ja ganz richtig, dass auch auf diesem Gebiete die Naturforschung Gross-artiges geleistet hat; und es könnte leicht der Naturwissenschaftler kommen und sagen: Geistesforscher, Du bist doch furchtbar diletantisch.

Denn die Naturforschung hat uns nun endlich gezeigt, wie der Mensch dadurch, dass seine Eltern oder Voreltern diese oder jene Eigenschaften haben, auch diese Eigenschaften annimmt. Da kommt nun der Geistesforscher, und will diese Dinge widerlegen! -Er will sie gar nicht widerlegen. Dasjenige, was Naturwissenschaft leistet, erkennt er schon an, aber er muss es erweitern, er muss wesentlich anderes noch hinzufügen. Insbesondere, wenn wir z.B. die genialen Leistungen Mendels und ähnliche andere betrachten, kann man sagen: Geisteswissenschaft ist durchaus kein Gegner dieser Forschungen. Aber man steht heute z.B. auf dem Boden, dass man sagt: Ein Nachkomme ererbt die Eigenschaften seiner Vorfahren. Zum Beispiel ist über Goethe und seine Vorfahren ein schönes Buch geschrieben worden, worin gezeigt wird, dass die Eigenschaften, die Goethe gehabt hat, gewissermassen eine Summierung waren von Eigenschaften, die sich bei all seinen Vorfahren gefunden haben. Man hat das sehr schön ausgesprochen, indem man sagte: Das Genie ist die Zusammenfassung der Eigenschaften der Vorfahren. Gewiss, man kann auf diesem Gebiete sehr schönes leisten. Logisch mögen die Dinge sein, wirklich ^{gedacht} ~~gedacht~~ sind sie nicht. Denn es ist doch nicht wunderbar, dass man die Eigenschaften hat derjenigen Menschen, von denen man abstammt; das ist gerade so wenig wunderbar, wie, dass jemand nass ist, wenn er ins Wasser gefallen ist. Man geht eben durch, durch den Strom der vererbten Eigenschaften. Wollte man beweisen der Wirklichkeit gemäss, dass die Eigenschaften, die man trägt, auf die Nachkommen übergehen, dann müsste man ein Genie nehmen und zeigen: die Eigenschaften des Genies gehen auf die Nachkommen über. Das wird man aber nicht nur bei Goethe, sondern auch bei anderen bleiben lassen, die genialen Eigenschaften bei den Nachkommen zu suchen.

Da zeigt das inspirierte Bewusstsein das Folgende:
Was wir erleben, indem wir die eigene Seele erleben, ist ebensowenig

vererbt, wie z. B. vererbt sein kann eine Erinnerungsvorstellung an etwas, was wir etwa im 10. Jahr erlebt haben. Wenn ich genau weiss, das ist von der Aussenwelt hereingekommen, kann ich nicht sagen, wenn ich heute infolgedessen, was ich erlebt habe im 10. Jahr, das und das erlebe, -ich kann nicht sagen, dass das ererbt ist. So erkennt die inspirierte Erkenntnis, dass das, was als unser Wesenskern aus der geistigen Welt herauskommt, sich umkleidet mit dem Körperlichen, das von Vater und Mutter kommt. So lernt man unterscheiden, wie auseinanderfällt dasjenige, was physische Vererbung ist, und das was Geistig-Seelisches ist.

Geisteswissenschaft zeigt nun allerdings: Das Geistige ist überall, nicht in einem Wolkenkuckuksheim, ~~xx~~ Überall, wo ~~Phx~~ Physisches ist, liegt Geistiges zu Grunde, konkretes Geistiges. Gehen wir durch die Pforte des Todes oder durch die Pforte der Empfängnis, gehen wir aus der Geisteswelt oder in die Geisteswelt, auch diejenige Geisteswelt, in der wir leben Jahrhunderte vor der Empfängnis, auch diese geistige Welt gehört zu der Welt, die hier physisch verläuft, wie mein Geistig-Seelisches dazugehört, wenn ich die Hand bewege; Was im Physischen geschieht, geschieht aus der geistigen Welt heraus. Wir sind aber selbst drinnen, in dieser geistigen Welt. Wir sind als ^{di}individuelle Seelen in dieser geistigen Welt.

Nun denken Sie sich, wir werden geboren von unserm Elternpaar. Diese haben wieder Eltern; und diese haben wieder Eltern. Man gelangt hinauf in weitere Generationen. Da kommen immer Vater und Mutter zusammen, deren Kinder treffen sich mit anderen; es ergibt sich in den Generationen immer weiter eine bestimmte Eigenschaften habende Generation, die auf die andere folgt. Währenddem geht in der geistigen Welt das vor, dass wir oben sind und in den Kräften, die herunterwirken in die Generationsreihe, wirken wir mit.)

Denken Sie sich den 10. Vorfahren, da~~s~~ sind wir in der geistigen Welt, aber wir wissen, dass da zwei Leute sind, zwei Menschen sind. Wenn sich zwischen diesen zwei Menschen Liebe entfaltet, da stecken wir schon drinnen. Wenn diese Kinder haben, da stecken wir drinnen. In dieser ganzen Strömung der Vererbungslinie stecken wir drinnen. Da tragen wir die geistigen Impulse hinein. Wie ich meine Hand bewege durch mein Geistig-Seelisches, so wirkte mein Geistig-Seelisches vor Generationen in die Art, was vererbt wird, bis zu der Generation, da mein Vater und meine Mutter ist, die die Eigenschaften auf mich vererben, der ich ihr Kind bin, die ich selbst aus dieser geistigen Welt heraus hineingetragen habe. Wir also wirken aus der geistigen Welt heraus im Strome der Vererbung mit. Wir bestimmen selber aus der geistigen Welt heraus, was zuletzt vererbt wird.

Wichtig ist, was die Naturwissenschaft sagt, aber es muss geistig ergänzt werden. Da sehen wir, wie unser Schicksal aus dem ureigensten Element, aus dem eigenen Wollen heraus, geschaffen ist.

Nun das äussere Schicksal. Wir leben auch in äusseren Schicksalen, in dem, was als sogenannte~~s~~ Zufälle, als das oder jenes, das uns Glück~~s~~, das uns Leid bringt. Wir leben in dem drinnen. Wie steht es mit diesem Schicksal? Nun, da zeigt die Geisteswissenschaft ein Merkwürdiges~~s~~. Man muss erst dieses Schicksal begreifen, muss urteilsfähig werden gegenüber diesem Schicksal. Menschen, die sinnig alt geworden sind, die über das gewöhnliche Denken mit einem gewissen tieferen Ahnungsvermögen hinausgekommen sind, wie Goethe's Freund Knebel, der scharfsinnige, scharfdenkende Knebel, er sagte: Wenn man alt geworden ist, kommt man dazu, doch in all den Ereignissen, die unser Leben begleitet haben, die unser Schicksal bildeten, einen gewissen Zusammenhang, eine ordnende Hand zu erkennen.

Wir wären ganz/ andere, als wir sind, wenn es anders gekommen wäre, als es gekommen ist. Manches, was in entgegengesetzter Weise zu gehen scheint, erweist sich gerade in einen Plan des Schicksals hineinfallend. Und Schopenhauer, der einzige neuere Philosoph, der sich leise an das Schicksal heranwagt, er gibt ihm recht. Diese Menschen versuchten, ahnungsvoll heranzukommen an dasjenige, was die Menschen Schicksal nennen. Aber vollständig kommt man nur heran, wenn man zu einer dritten Stufe des schauenden Bewusstseins aufschaut; wenn das innere Vorstellen des Menschen vom Tasten durch die imaginative Erkenntnis, durch die inspirierte Erkenntnis, wirklich zum geistigen Auge, zum geistigen Ohr aufsteigt, wie das Gefühl aufsteigt in der Naturgemässen Entwicklung zu dem differenzierten Auge und Ohr-. Wenn dieses tastende Denken wirklich aufgestiegen ist zum geistigen Auge und zum geistigen Ohr, dann kommt der Mensch dazu, ein merkwürdiges Erleben zu bekommen. Dieses Erlebnis kann man nicht etwa nur dann haben, wenn man Seher wird in dem Sinne, wie ich es heute geschildert habe, ^{sondern} / Wenn man sich nur in die Literatur einlässt, die unter dem Einfluss dieses schauenden Bewusstseins entstanden ist. Sie finden alle diese Dinge, die ich heute prinzipiell geschildert habe in meinen Büchern "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten", "Geheimwissenschaft", "Theosophie", in meinem letzten Buche "Vom Menschenrätsel", und in "Rätsel der Philosophie". Wenn man sich auf diese Literatur einlässt, man liest sie vielleicht so, wie man andere Literatur liest. Sie ist aber anders zu lesen. Indem man sich auf sie einlässt, so muss man sich klar sein: diese Bücher geben einem nicht nur Vorstellungen, wie andere Bücher, sondern sie führen einen zu einem lebendigen Denken. Das ist auch der Fall, wenn man nur die Dinge in der richtigen Weise nimmt, die hier gesagt werden. Man braucht nicht selber Geistesforscher zu sein, so wenig, wie man Chemiker zu sein braucht, wenn man die Errungenschaften der

Chemie aufnehmen will. Man kann, ohne selber Geistesforscher zu sein, zu dem Erlebnis kommen, das ich jetzt charakterisieren will. Es ist das Erlebnis, das uns jetzt auf die dritte Erkenntnisstufe, die wirkliche *i n t u i t i v e* Erkenntnis hinaufführt. Diese dritte Erkenntnisstufe ist eine wirklich innere Erlebensstufe. Da tritt im Leben dann der Augenblick ein, wo man weiss: Du hast dich vollständig innerlich verwandelt; du bist jetzt mit dem, was du denkst und fühlst ein Teil der geistigen Welt; du bist jetzt in der geistigen Welt.

Es ist etwas Ungeheueres, wenn man das Leben innerlich so eingerichtet hat, dass gerade dieses erlebt wird, indem man mit dem Ewigen seines Wesens lebt in der geistigen Welt drinnen, in der unsterblichen, in der ewigen Welt drinnen. Wenn das eingetreten ist, was ist denn das? Das ist eine Schicksalsfrage. M.s.v.A., man braucht nicht stumpf zu sein gegen das, was einem an Freud' und Leid das Schicksal bringt. Man wird im Gegenteil empfindsamer gegen alles Glück und alles Leid, das den Menschen oft zerschmettern kann. Stumpf wird man nicht, braucht es nicht zu werden, man kann mit allem Menschlichen mitfühlen. Aber hat man wirklich die Erkenntnis so erfasst, wie ich eben geschildert habe, dann ist gegenüber allen äusseren Schicksalsfällen dieses, was einen überkommt mit der *Geistes* Erkenntnis, ein grösstes, ein allergrösstes Schicksalserleben. Hat man das erlebt, dann hat man ein Schicksal erlebt, das Stück für Stück man selber herbeigeführt hat. Gleichsam hat man gedreht am Schicksalsrad, und hat gesehen, wie es sich bewegt, indem man das innerlich erlebt, was sonst nur äusserlich ist. Und jetzt ^{ist} es so, es wird, wie wenn das Leben ein Traum wäre, wenn man es so erfüllt von Schicksal erlebt. Da kommt ein Schicksalsschlag, der wird als Glück empfunden; aber wir erleben ihn nur, indem wir ~~ihn~~ erleben. Das andere wird als Unglück erlebt. Es ist, wie wenn wir träumen:

Oooh, Feuerjo ! und ein ganzes Bild abläuft; dann wachen wir auf, draussen fährt die Feuerwehr. Etwas anderes hat den Traum veranlasst. Wir erleben das Schicksal, aber die Ursache liegt in der geistigen Welt, so wie die Ursache des Traumes in der äusseren Welt liegt, im Vorüberfahren der Feuerwehr. So verläuft das Leben im Schicksal. Jetzt verspüren wir dasjenige, was da verläuft als der scheinbar durch Zufälligkeiten durchtränkte Schicksalsverlauf. Dieser menschliche Lebenslauf ist bestimmt aus der geistigen Welt heraus, nur wissen wir es nicht im gewöhnlichen Bewusstsein. Wir wissen es im schauenden Bewusstsein. Denn in der geistigen Welt ist wirklich alles planvoll.

Da müssen wir aber zurückgehen nicht nur zu dem, wie unser Geistig-Seelisches in der geistigen Welt lebt, sondern da müssen wir zurückgehen zu dem wiederholten Erdenleben. Denn dasjenige, was wir hier durchleben, es hängt zusammen auf eine geheimnisvolle, für das schauende Bewusstsein durchsichtiggewordene Weise mit dem früheren Erdenleben. Jedes Erdenleben ist wieder der Ausgangspunkt für das spätere Erdenleben. Das ist nicht etwa aus einer alten, indischen Lehre herübergekommen, der man nachplappert, sondern wahre Geisteswissenschaft führt dazu, anzuerkennen, dass das gesamte menschliche Leben besteht aus wiederholten Erdenleben, und den dazwischenliegenden Zeiten, die in der geistigen Welt verbracht werden. Da erleben wir im Schicksal selber etwas, worin sich die geistige Welt ausspricht. Wir erleben das, was aus der geistigen Welt herauskommt wie im Traume die äussere physische Welt hereinspielt in den Traum. Wir sehen den Zusammenhang des Schicksals gerade mit dem, wie wir am tiefsten in der geistigen Welt wurzeln.

Wie ist es denn mit diesem Schicksal? Ja, es erscheint oftmals so; wir sind 16 Jahre alt, 20 Jahre alt; von allen Seiten kommen die Ereignisse an uns heran. Wir sagen: wir tun das oder jenes,

weil dieses oder jenes Ereignis an uns heran gekommen ist. Wir beachten dabei oftmals nicht, - wir können es nicht beachten, weil wir es nicht mit dem schauenden Bewusstsein anblicken, - dass ein Drängen in uns ist, das uns zu dem hinführt, was wir erleben müssen, von dem wir betroffen werden. Würden wir genau zusehen, so würden wir sehen, wie in dem etwas liegt, was dann nur bestimmt werden kann, wenn die erste Handlung von uns getan wird. Aber das, was da in uns lebt wie geistiger Hunger und Durst, was uns schicksalsmässig durch die Welt führt, und die Ereignisse zusammenträgt, die wir an uns heranziehen, das stammt aus früheren Erdenleben.

Da geht ein grosser Ausblick durch die Forschungen der Geisteswissenschaft, die durchaus wissenschaftlich sind in dem Sinne, wie nur irgend etwas Naturwissenschaftliches, die aber heute noch am Anfang stehen.

Ich weiss, m.s.v. ^A, dass ich die Dinge, die ich heute über Seelenunsterblichkeit, über Schicksalsfragen und menschlichen Lebenslauf gesagt habe, dass ich diese Dinge heute noch unvollkommen aussprechen muss; denn wir sind erst am Anfang dieser Geisteswissenschaft. Aber ich halte es in dieser Beziehung lieber mit Keppler als mit Tycho De Brahe. Geisteswissenschaft, so wie ich Sie Ihnen heute wenigstens in einem gewissen Kapitel vorgetragen habe, muss eintreten in das moderne Geistesleben, wie einstmals die Keppler'sche Weltanschauung. Denken Sie nur, die Menschen haben geglaubt, dass das Firmament über unsern Häuptern eine Grenze sei der Welt, die uns umgibt, in deren Mittelpunkt die Erde steht. - Der Geistesforscher muss heute davon sprechen, dass, wie das draussen nicht das Firmament eine Grenze ist, so ist nicht der Anfang des Menschen bei der Geburt oder Empfängnis gelegen, sondern hinter dieser Geburt liegen geistige Unendlichkeiten; geistige Leben und auch physische Leben des Menschen;

und wiederum liegen geistige Unendlichkeiten jenseits des Todes. Tycho de Brahe ist gekommen, er kam so wie heute viele Kritiker der Geisteswissenschaft kommen, und er hat eingewendet viel Scharfsinniges gegen Kopernikus. Er hat bewiesen, dass der Kopernikanismus nicht richtig sein kann. So können heute Manche kommen, und recht scharfsinnig (allerdings heute weniger scharfsinnig als gehässig) darlegen, was Geisteswissenschaft alles noch Unvollkommenes hat. Keppler ging nicht so an den Kopernikanismus heran, indem er ihn widerlegte, sondern er ^{baute} machte aus den .. die Kopernikus ^{animus.} hatte .. So glaube ich, dass das, was ich heute gesagt habe, in einer späteren Zeit vollkommener wird gesagt werden können. Aber dasjenige, was wir ~~als~~ gegenwärtigen Entwicklungspunkt der Menschheit ansehen müssen, das scheint Geisteswissenschaft mit aller Wesenskraft zu fordern. Deshalb muss sie in unser Geistesleben und in unsere ^{Zeit,} (obzwar sich zu jeder Zeit der Mensch interessieren wird für die tiefsten Seelen- und Geistesrätsel) sie muss in unsere Zeit eindringen, wo das Schicksal so furchtbar unter uns waltet. Da muss der Mensch ganz besonders seinen Blick hinwenden wollen zu dem, was diesem Leben, auch wenn es so schmerzdurchtränkt ist, so prüfungsreich ist, einen höheren Sinn gibt, was dieses Leben gleichsam hineinreisst in eine höhere Wirklichkeit, wie wir aufwachen aus dem Traume in die Welt der sinnlichen Wirklichkeit. Und in-dem wir von einem noch so schweren, schmerzlichen Schicksal hingerissen werden in die geistige Wirklichkeit, ^{der} bei sich uns die Unsterblichkeit enthüllt, unser Schicksal sich zeigt in seiner inneren Geordnetheit, da erhält das Menschenleben Sinn. Es wäre töricht, wenn jemand sagen wollte: Ja, nun willst du noch sagen, wir seien selber schuld an unserm Schicksal, wir haben die Schulden eines früheren Lebens abzutragen; Du fügst zu dem Unglück auch noch die Schuld.

So ist es nicht. Wir werden eben durch das schauende Bewusstsein hineingeführt in die geistige Welt. Da erscheint dasjenige, was hier als Schuld und Sühne angesehen wird, in einem ganz anderen Lichte. Der Einwand wäre daher töricht. Statt dessen wäre es besser, am Schweren, Leidvollen zu begreifen, zu sehen, wo heute so Mancher in Leid steht, wie das Leid der Ausgangspunkt ist für dasjenige, was wir in einem folgenden Erdenleben zu tun in der Lage sein werden. Denn kein Unglück wird es geben, das nicht zu menschlicher Grösse Ursache wird. Das Unglückserleben, es ist schwer in der Zeit, wo wir es erleben. Wir können, indem wir im Unglück stecken, dieses Unglück in seiner wahren Wirklichkeit ^{nicht} überschauen, wie wir im Traume von der Wahren Wirklichkeit nichts wissen. Aber es gibt eine Möglichkeit sich darüber zu stellen, den kurzsichtigen Blick zu erweitern, ein Sinn hinzubringen in Glück und Unglück. Und vielleicht, wenn auch zu jeder Zeit ein Selbstverständliches für den Menschen sein muss, den Blick nach den Seelenrätseln zu wenden, - vielleicht darf von unserer Zeit erwartet werden, vielleicht wird es einstmals von unserer Zeit die Geschichte verzeichnen können, dass den Menschen, die jetzt so vieles erleben in einer kurzen Zeit, ^{was} ~~xxx~~ man sonst vielleicht wachend nur durch lange Jahrzehnte erleben könnte, dass diese Menschen ein tieferes Bedürfnis auch aufreist in dieser schweren, schicksaltragenden Zeit gegenüber solchen Fragen, wie diejenigen, die wir am heutigen Abend berührt haben.

Und ich darf am Schlusse nach diesen, meinen Ausführungen, meine besondere Ueberzeugung aussprechen in ein paar Worten, die beruht nicht in einem Gefühl, sondern auf etwas, was ich glaube erkannt zu haben.

Ich sagte, vor mehr als 36 Jahren habe ich die ersten Bausteine gelegt zu dem, woran ich durch Jahrzehnte gearbeitet habe, um es in eine verständnismögliche Form zu bringen bis heute.

Als ich damals, 20 oder 22, jährig etwa, einen ersten Aufsatz schreiben und drucken lassen konnte, da war es, dass ich in diesem Aufsatz nicht nur Gefühlsüberzeugungen aussprach, sondern solche Überzeugungen, die hervorgingen aus der Betrachtung des deutschen Geisteslebens; ~~solche~~ ^{solche} ~~xxxxxxx~~ Überzeugung, dass insbesondere diejenigen Geistes- und Schauenskräfte, die in den tiefsten Quellen des deutschen Lebens begründet sind, dass die insbesondere geeignet sind, die Menschheit hinzuführen zu demjenigen Schauen, das in einer wahren, echten Weise die geistige Welt erschliesst. Kein Volk soll in seinen Eigenschaften herabgesetzt werden; jedes Volk muss das seinige beitragen zur Entwicklungsmöglichkeit der Menschheit. Aber die verschiedenen Völker haben verschiedene Fähigkeiten, Und schaue ich auf die tiefsten Quellen des deutschen Wesens hin, so scheint es mir, wenn dieser tiefste Klang, die tiefste Erkenntnis-^{auch}sehnsucht verschüttet ist heute, - dass diese Erkenntnissehnsucht des deutschen Wesens doch wie die Vorbereitung ist zu dem, was ~~hier~~ Geisteswissenschaft genannt wird. Das scheint mir in den tiefsten Quellen des deutschen Geisteslebens zu liegen. Hat doch auch der Deutsche Lessing aus anderen Quellen hervorgeholt die Lehre von den wiederholten Erdenäben; aus anderen Quellen, als das Morgenland, das sie hervorgebracht hat aus einem mystischen Bewusstsein; aus anderen Quellen, als ~~aus dem Egoistischen der Persönlichkeit, des Persönlichkeits-~~ Bedürfnisses. Lessing betrachtete die Entwicklung der Menschheit, die ihm eine ~~Erziehungsplan~~ der Menschheit durch den göttlichen Schöpferplan ist. Und Sie finden bei Lessing, dass man denken muss, wenn man Geschichte ~~ich~~ denkt, / unter einer göttlichen Erziehungsführung, dass man die Menschenleben wiederholt denken muss. Denn dasjenige, was aus vergangenen Zeiten in die Zukunft hinein lebt, es lebt nur dadurch, dass die Menschenseele selber das Vergangene in die Zukunft hineinträgt. Vor diesem Blicke Lessings verstummt

alles, was, von selbst noch so feinsinnigen Standpunkte aus über geschichtliche Entwicklung

~~xxxxEntwickelungxxxx~~ gesagt wird. Wenn z. Beispiel

gesagt wird: Nun, wenn die Seelen sich erst im 20. Jahrhundert nach Chr. entwickeln sollen, wie kommen diejenigen, die im 2. 3. Jahrh. gelebt haben, dazu, so viel unvollkommener gewesen zu sein?

Und endlich, vom christlichen Standpunkte aus: Wie kommen diejenigen Seelen dazu, vor dem Mysterium von Golgatha nicht die Gnade gehabt zu haben, dass der Christus auf die Erde gekommen; gegenüber denjenigen, die nach dem Mysterium von Golgatha gelebt haben?

So spricht man im Lessing'schen Sinne von den Wiederholten Erdenleben, - ~~Und~~ Geisteswissenschaft ~~sagt~~ wissenschaftlich, was Lessing geahnt hat:

Wenn der Mensch in wiederholten Erdenleben lebt, dann macht das nichts. Denn dieselben Seelen durchziehen die verschiedenen Epochen und tragen selbst dasjenige, was immer wieder erscheint, in die Epochen hinüber. Die gleichen Seelen haben immer wieder gelebt.

Das, was das indische Bewusstsein aus chaotischem Traumbe-
wusstsein des Eigenlebens hervorgeholt hat, Lessing hat es hervor-
geholt aus den Betrachtungen des göttlichen Erziehungsplanes.
Das war abendländisches Geistesleben! Und es setzte sich so fort,
dass im 19. Jahrhundert bedeutende Geister -wenn sie auch heute
vergessen sind, sie werden einstmals schon zu den berühmtesten des
19. Jahrhunderts gehören- wie Troxler sagen konnten: Ja, wir be-
trachten den Menschen zunächst so, wie wir ihn äusserlich anschauen.
Wenn wir ihn aber (er ^{sprach} sagte ^{von} statt ^{von}schauendem Bewusstsein: übersinn-
lichem Geist, ^{von} über/^{von}geistigen Sinne) wenn wir den Menschen ansehen mit
übersinnlichem Geiste und mit übergeistigem Sinn, so steigt man
auf von der blossen Anthropologie zur A n t h r o p o s o p h i e.
Und Fichte~~x~~, der Sohn, sagte: Wenn wir dasjenige betrachten, was

übersinnlich ist, -er kommt nur als Hypothese dazu, aber das schauende Bewusstsein kommt als einer geistigen Wirklichkeit dazu - wenn wir dieses Uebersinnliche betrachten, sagt Fichte, so ist das Totsein nichts anderes als ein Anderssein der Seele, die nun in einer anderen Umgebung lebt, und sich die Bedingungen ihres erneuerten Bewusstseins daraus gewinnt. Und so (sagt auch wiederum wörtlich Immanuel Hermann Fichte) so steigt die Anthropologie zur Anthroposophie auf. Troxler spricht von der Anthroposophie im Jahre 1827, I.H. Fichte im *Jahre* 1847. Wir sprechen heute von Geisteswissenschaft oder Anthroposophie, weil wir uns bewusst sind, dass wir damit gerade heraus arbeiten aus den besten und echten Quellen des deutschen Geisteslebens. Jenes deutschen Geisteslebens, von dem ich eben meinte, als ich jenen kurzen Aufsatz damals schrieb, dass wir aus ihm wiederum heraus arbeiten müssen.

Bedenken Sie, wir haben vom Westen den Darwinismus übernommen. Goethe hat seinen Inhalt viel bedeutender und grösser schon gegeben. Und wenn wir hinübernehmen den Darwinismus vom Engländer-tum, so müssen wir ihn durchdringen in goethescher, ⁱⁿ deutscher Weise mit dem, was die deutsche Spiritualität aus ihrer Volkheit heraus erarbeiten kann. Wir müssen ablehnen dasjenige, was man so herübergenommen hat; nicht weil wir andere Völker und ihre Gaben verachten, sondern weil wir aus dem starken Quell der deutschen Volkheit selber herausarbeiten müssen. Daher hat es mich gefreut, bei Ed. v. Hartmann, der so manches Bedeutsame geäußert hat, die Bemerkung zu finden, dass selbst die moderne Physik, wenn sie sich nur bewusst wird, welche agnostischen und abstrakten Irrwege sie eingeschlagen hat, und wenn Sie ~~Philosophie~~ sich davon abwendet, dann wird selbst die Physik der Anglomanie den Rücken kehren, und der deutsche Geist wird sich auf sich selbst besinnen. Dann aber wird sich auch so etwas erfüllen, was der *Novalis'schen* Bemerkung entspricht, der

Geisteswissenschaft ahnte, und der da sagt : Wir werden erst wirkliche Physiker werden, wenn wir einen imaginativen Stoff und Kraft dem materiellen Stoff und Kraft zugrunde legen. Es war etwas Grosses vom *Novalis*, damals schon davon zu sprechen. Denn in der Imagination kommen wir erst heran zu dem, was das Geistig-Aetherische ist, was allem Physischen als das Uebersinnliche zugrunde liegt.

Nicht will ich behaupten, dass der deutsche Geist nur durch Geisteswissenschaft etwa sich stark wissen könnte, und alles durch Geisteswissenschaft tun könnte. Das, was ich hier sage, möchte nur in dem Sinne gesagt sein, wie man etwa sagt : An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen. Es sind Wurzeln des deutschen Geisteslebens vorhanden, aus denen als eines der Symptome dieses echt geistgemässe Erfassen der Wirklichkeit kommt. Aus diesen Quellen des deutschen Geisteslebens spricht ^{her,} aus derjenige, der nicht aus blossem Gefühl, sondern aus tiefster Erkenntnis heraus und aus dem vollständigen schicksalsmässigen Verbundensein mit dem deutschen Volksgeiste nicht nur fühlt, sondern erkennt, was in den Quellen des deutschen Volkstums wurzelt. Er darf in dieser schicksalstragen Zeit sagen: Wie auch die Feinde von allen Seiten her dräuen mögen - nicht vom äusseren Dräuen sei hier die Rede, sondern davon, wie verkannt und verläumdert und verunglimpft wird dieses deutsche Wesen in unserer heutigen Zeit, gegenüber dem darf -etwas verändert- erinnert werden an dasjenige, was Johann Gottlieb Fichte sagte, als in schicksalschwerer Zeit er zu den Deutschen sprach von ihren eigenen Kräften, von ihrem Wesensquell, als er nicht sprach in Formen, die andere Völker herabwürdigten sollten, sondern als er sprach von dem, was das deutsche Volk in eigener Weise emporheben sollte, als er zurief dem deutschen Volke: "So obliegt Dir, zu vollbringen, was, wenn es nicht vollbracht wird, die ganze Welt nicht hätte, nicht bloss das deutsche Volk nicht hätte."

So dürfen wir auch heute sagen ;

Wenn es gelingen sollte, was niemals gelingen darf,
zufügen könnten
dass Schaden ~~zugefügt werden könnte~~ aus ihren kurzsichtigen
Anschauungen heraus die das deutsche Volk umgebenden Feinde,
dem tiefsten Wesen des deutschen Volkes, dann hätte nicht das
deutsche Volk allein dies zu beklagen, sondern die ganze Mensch-
heit. Denn - und damit lassen Sie mich schliessen, indem ich
aus dem Erfühlen dieser unserer schicksaltragenden Zeit empfin-
dungsgemäss zusammenfasse dasjenige, was wie durchdrungen hat
die Betrachtungsweise des heutigen Abends von dies-er Seite her,

: Könnte sich dasjenige nicht verwirklichen, was in den
tiefsten Quellen des deutschen Volkstums verborgen ist,
was am schönsten sich bisher gezeigt hat in dem spirituel-
len Erkenntnisstrom des deutschen Volkes, dann hätte nicht
nur das deutsche Volk sein Teuerstes verloren; dann hätten
viele von ihrem Teuersten die Menschheit in ihrer ganzen
Entwicklung verloren, und das scheint nimmermehr sein zu
dürfen.

ö ö ö ö ö ö ö